

ZU HORAZ, EPISTELN I 19,39

Die Odendichtung des Horaz fand, wie er selbst bezeugt, in der Öffentlichkeit nicht den von ihm erwarteten Beifall, und er begründet dies in seiner an Maecenas gerichteten Epistel I 19 folgendermaßen (V. 35-40):

*scire velis, mea cur ingratus opuscula lector
laudet ametque domi, premat extra limen iniquus:
non ego ventosae plebis suffragia venor
inpensis cenarum et tritae munere vestis;
non ego nobilium scriptorum auditor et ultor
grammaticas ambire tribus et pulpita dignor.*

In diesem Gedichtabschnitt ist *nobilium scriptorum* von jeher ganz unterschiedlich erklärt worden¹.

Die einen glauben, Horaz bezeichne als *nobiles scriptores* zeitgenössische Dichterlinge, von deren Cliquenwesen er sich bewußt fernhält. Die dabei angenommene ironische oder sarkastische Verwendung von *nobiles* findet immer wieder Anhänger². Wenn man auch Fraenkel, der in der Annahme von Ironie die „letzte Ausflucht der Kommentatoren“ sieht (a.O.), nicht grundsätzlich zustimmen wird, da nun einmal in der Dichtung und zumal bei Horaz mit ironischen Elementen zu rechnen ist³, so erscheinen andererseits seine Bedenken gegenüber dem angeblich ironischen *nobilium* unserer Stelle berechtigt. Denn damit würden hier die polemischen Äußerungen des Horaz, wenn auch nicht für seinen Hörer, so doch für den eigentlichen Adressaten der Epistel, den Leser, der den ironischen Unterton nicht hörte, geradezu verschleiert⁴. Wie unverhohlen ironisch ist *nobile* dagegen sat. II 3, 243: *Quinti progenies Arri, par nobile fratrum / nequitia et nugis pravorum et amore gemellum!*

¹ Eine kurze Zusammenfassung bei Ed. Fraenkel, Horace, Oxford 1957, 348 Anm. 4 = (dtsh.) Horaz, Darmstadt 1963, 409 Anm. 3.

² So ist die ironische Bedeutung von *nobilium* (zuerst vertreten von A. Kießling—R. Heinze) z.B. auch in der unlängst erschienenen zweisprachigen Ausgabe O. Schönbergers angenommen: Horaz, Satiren und Episteln, lateinisch und deutsch (= Schriften und Quellen der Alten Welt, hrsg. vom Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR, Bd. 33), Berlin 1976, 205.

³ Vgl. V. Sack, Ironie bei Horaz, Diss. Würzburg 1965.

⁴ Sack, der (gegen Fraenkel) die ironische Bedeutung von *nobilium* verteidigt, reiht es in die Kategorie 'Wortironie' ein, bei der ein Einzelwort ein scheinbares Lob, in Wirklichkeit aber einen Tadel enthält. Als Beispiel dafür führt er aus den Episteln noch I 2,27-30 an (96 f. u. 170): *nos ... sumus ... / sponsi (= proci) Penelopae nebulones Alcinoique / in cute curanda plus aequo operata iuventus, / cui pulchrum (= turpe) fuit in medios dormire dies ...* Aber welch ein Unterschied zu unserer Stelle! Während epist. I 2,27 ff. die Ironie aus dem ganzen Zusammenhang sofort ersichtlich ist (überdies klärt in dem einen Fall schon der Plural *sponsi Penelopae* alles,

Eine andere Erklärung⁵ faßt die *nobiles scriptores* als „high-born amateur poets“. Doch abgesehen davon, daß hier die Beschränkung allein auf Dichter, die der Nobilität angehören, befremdete (die beiden Substantive, *plebs* und *scriptores*, betonen weniger die soziale Gegensätzlichkeit als vielmehr den unterschiedlichen Bildungsstand des Publikums): die abwertende Nuance „high-born amateur poets“ ist dem Ausdruck *nobiles scriptores* schlechthin nicht zu entnehmen.

Wieder andere deuten die *nobiles scriptores* als dem Horaz befreundete bzw. von ihm hochgeschätzte römische Dichter (wie Vergil, Varius Rufus und Tibull) und fassen *nobilium – ultor* als von der Negierung des übrigen Satzes unberührte Apposition zu *ego* auf. Doch nach dem vorausgehenden Verspaar (37 f. *non ego – vestis*), das dem einen der zwei angeführten Gründe ganz gewidmet ist, käme diese syntaktische Gliederung schon rein formal recht unerwartet; vor allem aber ist es wenig glaubhaft, daß von den zwei ohnehin sehr knappen Argumenten (sie umfassen jeweils zwei Hexameter) das zweite fast zur Hälfte aus einer Apposition bestünde, die letztlich mit der von Horaz angekündigten Begründung der mangelnden Publikumsresonanz (V. 35 f.) nichts zu tun hat. Überdies würde mit der Bemerkung, Horaz sei Hörer seiner Dichterfreunde und ihr Verteidiger⁶ gegen Angriffe seitens anderer Dichter, „die Aufmerksamkeit auf etwas gelenkt, das außerhalb des stark verdichteten Briefes liegt“ (Fraenkel a.O.).

Fraenkel hat eine vierte, von der eben kritisierten Interpretation zwar nicht syntaktisch verschiedene, aber inhaltlich andere Lösung vorgeschlagen (348 f. bzw. 409 f.). Da sich Horaz in einem früheren Teil dieses Briefes (V. 21-33) als Nachfolger (nicht als Nachtreter) des Archilochos und Alkaios bezeichnet, glaubt Fraenkel, in den *nobiles scriptores* eben jene großen griechischen Vorbilder sehen zu dürfen. Auch diese Auffassung überzeugt nicht. Hier geht es um die Ursachen, weshalb die Odendichtung beim Publikum wenig Anklang gefunden hat; wenn das Horaz damit begründet, daß er weder bei der Masse noch in literarischen Gremien liebedienerisch nach Beifall ghascht habe, so wäre dabei ein Rückgriff auf sein Verhältnis zur griechischen Lyrik überflüssig, ja störend. Zweifel weckt auch Fraenkels Erklärung von *auditor = discipulus*; denn wenn mit *scriptores* die altgriechischen Dichter gemeint wären, würde man einen anderen Ausdruck als *auditor* erwarten.

Diese unterschiedlichen, allesamt unbefriedigenden Deutungen von *nobilium scriptorum* legen den Gedanken nahe, daß die „berühmte *crux nobilium scriptorum*“ (Fraenkel) nicht ein interpretatorisches, sondern vielmehr ein textkritisches Problem darstellt⁷.

Die zwei Hexameterpaare sind schon rein äußerlich durch die Anapher *non ego* parallel gestaltet. Dem entsprechen die beiden inhaltlich verwandten Wendungen,

und im anderen ist das hinter *pulchrum* stehende *turpe* bereits durch Vers 3 vorbereitet), käme epist. I 19,39 ironisches *nobilium*, zumal nach dem unverblühten Verspaar 37 f., völlig unsignalisiert und verdunkelte den Sinn des Satzes (gerade letzteres ist hier nicht zu erwarten; s. unten den Schluß von Anm. 7). Auch bei den von Sack (169 f.) aus den Satiren angeführten Beispielen für Einzelwortironie ist die Ironie leicht zu erkennen.

⁵ R.L. Dunbabin, *Class. Rev.* 39, 1925, 111 f. (von Fraenkel nicht erwähnt).

⁶ Zu *ultor = defensor* s. unten Anm. 9.

⁷ Eine doppelsinnige Formulierung (zu solchen Fällen bei Horaz s. W. Wimmel in: *Glotta* 40, 1962, 119 ff.) kommt hier schon deswegen nicht in Betracht, weil *nobilium* eben nicht nur zwei, sondern mehreren Interpretationen Raum gibt. Zudem ist nach V. 35 (*scire velis, ... cur* ...) wohl eine eindeutige Begründung zu erwarten.

mit denen Horaz jegliches Umwerben des Publikums von sich weist: 37 *non ... suffragia venor*, 40 *non ... ambire ... dignor*. Auf welche Weise Beifall zu erlangen wäre, ist im ersteren Falle deutlich ausgesprochen: 38 *impensis – vestis*. Sollte da nicht die zu erwartende analoge Aussage im zweiten Fall in *scriptorum auditor et ultor* (im Sinne eines Participium coniunctum⁸) liegen? Das *ambire* geschähe also offenbar durch Anhören von Werken anderer Dichter und eine wie auch immer geartete Stellungnahme dazu⁹. Hätte sich Horaz dazu bereit gefunden, dann wäre so gleich auch seiner eigenen Dichtung ein lebhafteres, positiveres Echo zuteil geworden; denn nicht nur die *ventosa plebs* (37) sei mit liebedienerischen Gaben schnell zu gewinnen, sondern, so meint wohl Horaz, genauso leicht, nur mit anderen Mitteln, seien die (schlechten) Dichter in den Literatenzirkeln umzustimmen. Es ist wohl nicht zu gewagt, diesem Sachverhalt und dem Ausdruck *ventosa plebs* entsprechend auch für *scriptorum* ein Adjektiv zu vermuten, das deren wankelmütige, leicht zu beeinflussende Haltung kennzeichnet. Ich schlage daher für *nobilium* graphisch naheliegendes *mobilium* vor; vgl. *carm. I 1,7 mobilium turba Quiritium* (bezeichnenderweise schwankt bei dieser Odenstelle die Überlieferung zwischen *mobilium* und *nobilium*, woraus ersichtlich ist, wie leicht es zu einer Verwechslung dieser Wörter kommen konnte). Zur Charakteristik der getadelten *scriptores* als *mobiles*¹⁰ paßt gut die Zeichnung der (von diesen *scriptores* wohl nicht strikt zu trennenden) zuvor von Horaz verspotteten unselbständigen *imitatores* (V. 8-20) sowie der *ingrati lectores* (V. 35 f.), die Horazens Gedichte zu Hause loben, in der Öffentlichkeit aber herabsetzen. Gleichzeitig verstärkt sich der Gegensatz zwischen jenen in ihrer Kritik schwankenden *scriptores*¹¹ und Horaz selbst, der sich vom Urteil der Menge sowie der Dichterlinge völlig unberührt gibt.

Halle/Saale

JOACHIM EBERT

⁸ Ebenso konstruieren die Vertreter der zwei hier anfangs referierten Interpretationen; so auch bereits R. Bentley (Q. Horatius Flaccus, Lipsiae 1764, T. II 80): „*negat se Horatius nobilium poetarum auditorem et ultorem esse*“.

⁹ Seit jeher gehen die Erklärungen von *ultor* auseinander; im wesentlichen werden drei Bedeutungen vertreten: ‚*defensor*‘, ‚*iudex*‘ und (in Anlehnung an Iuvenal I 1 f. *semper ego auditor tantum? numquamne reponam / vexatus totiens ...?*) ‚*punitor*‘ (i. e. ‚*qui scriptores ante auditos ulciscitur sua scripta vicissim recitando*‘, Dominicus Bo, *Lexicon Horatianum*, Bd. II, Hildesheim 1966, 393).

¹⁰ Von dem Problem der Interpretation von *ultor* (s. Anm. 9) wird die Änderung zu *mobilium* wenig berührt. Denn ob Horaz Beifall gespendet oder sich kritisch geäußert oder seinerseits eigene Gedichte vorgetragen hätte: die jenen *scriptores* von ihm geschenkte Beachtung hätte ihrer Eitelkeit in jedem Falle geschmeichelt, und die Folge wäre eine in der Öffentlichkeit günstigere Beurteilung der horazischen Lyrik gewesen. Zu der gegenüber ablehnender oder zurückhaltender Kritik ihrer Werke unerschütterlichen Selbstgefälligkeit der schlechten Dichter vgl. Hor. *epist. II 2*, 106 ff.

¹¹ Auch *epist. II 2*, 102 f. (*multa fero, ut placem genus inritabile vatam, / cum scribo et supplex populi suffragia capto*) wird durch *placem* und *inritabile* die *mobilitas* jener Dichter deutlich. Zu dem scheinbaren Widerspruch zwischen *epist. I 19,37 non ego ... plebis suffragia venor* und *II 2,103 populi suffragia capto* s. den Kommentar von Kießling–Heinze.